Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 76 (1950)

Heft: 17

Rubrik: Chueri und Rägel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

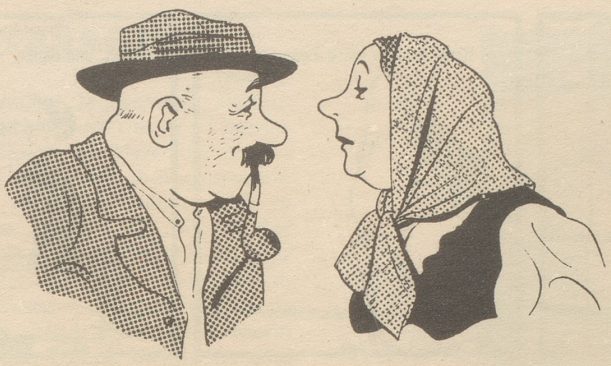
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Chueri und Rägel

«So Chueri, häsch em Truscht gfröönt?»

«Bitti au, worum, Rägel?»

«He, du treisch doch da e Channe voll Truschtsooße umenand.»

«Jäso, mis Chännli Petrol meinsch?»

«Natüürli. Du bisch goppel au blooß en Schwiizer, solang d Schwiizerwucheplakat dusse hanged, dänn häts es wider für es Jaar.»

«Rägel, du söttisch Babe heiße! Säg mer, woher ich Schwiizer Petrol überchume und ich chaufe miner Läbtig keis anders mee. Meinsch, ich well lieber mini Geiße im Dunkle fuettere als Ussländerwaar chaufe?»

«Aber worum mues es dänn grad vome Truscht sii?»

«He, ich cha doch nid uf Amerika goge luege, weli vo de zweiedriißgtuusig Erdölfirme en Truscht sei und weli nid, oder? Uf jede Fall sind alli gliich tüür, au di truschtfreie; die händ iren Moscht jedefall au nid us em Schtaatschäller.»

«Aber me list doch i letschter Ziit sovil Uguets über Truscht. Da sött mes nid no underschtütze.»

«Gäll, ich bi blooß en Geißepuur und kein Fachma, aber ich schtell mer das so vor: Es seiged schints öppe hundertsächzg, wo derigs Züüg importiered. Jede wär natürli schüüli froo, er wär der einzig, und drum seit jede em andere Truscht. Das isch underhaltsam und billig, wie wänn me übers Wätter futteret, nützts nüüt, so schadts nüüt.»

«Schpil jetzt nu nid de naiv Geißepuur, Chueri! Me ghöört doch sogar, es gääb Truschtsklaave, weisch so Leibeigeni, wo sich eme Truscht mit Liib und Seel händ müese verschriibe wie früener amigs d Häxe em Tüüfel.»

«He, wenn eine öppis wott, so mues er meischtens au öppis gää. Es wird doch gwüß keine zwunge, en Vertrag zunderschriibe, es hät ja schließli mee as ei Firma wo uf d Chunde planget wie der Hund ufs metzge.»

«Jää, wenn aber alli gliich sind?»

«Dänn sölleds enand nid Truscht an G— an Chopf rüere, wänns sälber nid anderscht handled. Mir Chöifer sind doch nid derfüür da, däne iren Privatchrieg uszchriege, oder?»

«Chueri, du schiinsch mer en fertige Truschtbrüeder z sii. Schäm di!»

«Meinsch miich? Ich ha kei Truschtakzie, wänn d das meinsch, wohär wetti au de Chlütter ha. Aber me gseet doch öppe, daß keine so luut rüeft ‚Hebed de Schelm!' wie der Dieb sälber. Mich machts eifach verruckt, daß es geschtattet seig, ‚Schwiizerart' und ‚Landeswohl' z säge, wo me bloß s eige Gschäftli meint. Eusi Faane isch doch kei Gschäftsreklametafele.»

«Jetzt bisch aber schöön vom Petrol abcho, Chueri. Gäll, das häsch äxtra gmacht, aber ich has halt doch gmerkt.»

«Häsch öppe gmeint, es sei bloß bim Petrol eso? Schpeer d Augen uf, so gseesch öppis.»

«Wills probiere. Läb wool, Sklaav!»

«Läb wool, Babe.»

Halleluja

Unser ländlicher Chorleiter setzte seine Ehre drein, an Ostern Händels «Halleluja» zur Aufführung zu bringen. Dabei entwickelte er eine besondere Fertigkeit, die Tempi je nach Text zu variieren und Ritardandi einzuschieben, wo es ihm beliebte. Als wir ihn einmal auf die rhythmisch strenge Barockmusik aufmerksam machten, gab er uns zur Antwort: «Ich will halt no öppis mache us dem Schtuck und s Ganz nöd e so abehaschple, wie me das am Radio meischtens ghört.» KB

Die Gesprächigen

Zwei Bauern aus dem Baskenland reisen nach Valencia. Sie haben etwa zehn Stunden Fahrt vor sich. Gleich am Anfang ihrer Reise fahren sie ausgedehnten Kartoffelfeldern entlang.

«Hier stehen die Kartoffeln schon hoch», bemerkt der eine.

Wenige Kilometer vor Valencia fährt der Zug wieder an großen Kartoffelfeldern vorbei.

«Hier auch», bemerkt da der zweite Bauer, womit ihr Gespräch beendet war. Alfredo

Die besten Weine von
NEUCHÂTEL
CHÂTENAY
seit 1796

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauß-Perlen
Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—, Kurpackung Fr. 25.—.
General-Depot: **Bahnhof- und Strauß-Apotheke, Zürich 1,** Löwenstraße 59 b, beim Hauptbahnhof.